

solche unserer Schulen staatlichen Beispruchs, die als „nothwendig“ erklärt wurden. Von jetzt an steht es uns offen überall Schulen zu bauen, wo sie uns nothwendig scheinen: sobald wir 30 Kinder in einer Schule haben, wird dieselbe als Staatschule behandelt. Diese uns und den Anglicanern so günstige Vorlage ist in zweiter Lesung mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Die Debatten über einzelne Artikel müssen noch folgen. Dafs die Opposition von Seiten der Nonconformisten und Radicalen keine geringe ist, versteht sich von selbst. Die bestehenden religions- oder farbenlosen Schulen stimmen mit den Lehrmethoden der „freien Kirchen“ und Ungläubigen ganz überein; sie kosten diese Leute nichts: daher das Geschrei. Die Regierung hat eine mechanische Majorität von 150 Stimmen; nach den neuesten Regulationen der Debatten kann der „Leiter des Hauses“ der Opposition den Mund stopfen wenn es ihm gefällt. Wir hoffen also mit Zuversicht, dafs das Krönungsjahr und Friedensjahr auch für uns ein Siegesjahr sein wird.

4. Die von der „Protestantischen Allianz“ angestellte Jesuitenheze hat glücklich für die Jesuiten geendigt. Die Patres haben sich zur Wehr gestellt und die Verleumder durch gerichtliche Proccedur zum Schweigen gebracht. Lord Howarth, der in der Times behauptet hatte, dafs alle ausländischen Jesuitenorgane Stellung für die Buren und gegen die Engländer genommen, konnte seine Behauptung auf keinen einzigen Beweis stützen; seine Niederlage in diesem Zeitungskrieg war ein schöner Triumph für die Väter der Gesellschaft. Ihr bester Triumph wurde am 28. April vor einem höheren Gerichtshofe gewonnen. Die Allianz hatte vor langer Zeit durch einen Advocaten eine Klage eingelegt gegen drei der bestbekannten englischen Jesuiten, und verlangt, dafs sie kraft der noch bestehenden Gesetze von 1829 aus dem Lande verwiesen, und ihr Hab und Gut in Beschlag genommen werden sollte. Der Richter entgegnete, dafs jenes Gesetz von jeher als todter Buchstabe angesehen worden, ferner dafs nur die Krone verfolgen könne, welcher die confiscierten Güter anheimfallen würden, endlich dafs es seiner Discretion überlassen sei, die Klage zu hören oder nicht. Er verwarf also die Anklage, gab aber den Klägern Bescheid zu appellieren. Die Appellation wurde am 28. April gehört, und das höhere Gericht billigte das schon gegebene Urtheil: es soll der Klage keine Folge gegeben werden. Die leitenden Zeitungen des ganzen Landes sprechen sich lobend über das Urtheil aus. Die Daily Chronicle, z. B. schrieb: „Es wäre zum Erbarmen, wenn wir im Anfange des 20. Jahrhunderts zur Intoleranz des 16. zurückkehrten“. (Battle, 15. Mai 1902. F. Wilhelm.)

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von Benef. Dr. Karl Mayer, Rallham (Ob.-Oest.).

I. Das charitative Wirken der katholischen Orden zumal in Oesterreich schilderte in meisterhafter Rede Herr Prälat Hofrath

Dr. Hermann Zischofke anlässlich der Sitzung des österreichischen Herrenhauses am 20. December 1901. — 1. Die Männerorden mit ihren 4081 Regularpriestern wirken folgendermaßen: 1809 Priester sind in 627 Pfarreien thätig; über 200 sind im Lehramte und die andern leisten Aushilfe in allen möglichen Zweigen der Seelsorge. Von Männerklöstern werden weiter besorgt: 1 theologische Facultät, 31 theologische Hauslehranstalten, 3 Lehrerbildungsanstalten, 13 Gymnasien, (sämmliche mit Oeffentlichkeitsrecht), 4 Bürger- und Volksschulen, 8 Volksschulen, 2 Fortbildungsschulen, 1 Ackerbauschule, 5 Knaben-Beschäftigungsanstalten, 4 Waisenhäuser, 10 Erziehungsanstalten, 4 Lehrlingsheime, 20 Spitäler. — Die 13 Stiftsgymnasien beziehen mit Ausnahme von Meran, Bräun und Hall (wofür hingegen andere Stifte weit mehr an Geld und Lehrkräften zu staatlichen Gymnasien beitragen müssen) keine Subvention, was dem Staate, dem ein Gymnasium alljährlich mindestens 80.000 K kostet, eine Summe von 1.040.000 K erspart; für diesen hohen Betrag müssen die Stifte aufkommen; daß diese 13 Gymnasien eine Nothwendigkeit sind, beweist die Anzahl der an denselben studierenden 3649 Schüler. Wie die Orden zu sparen verstehen auch im Interesse des Staates, beweist die Thatfache, daß die von den Jesuiten geleitete theologische Facultät jährlich nur 24.000 K aufwendet, während die übrigen 3 weltlichen Facultäten 773.170 K verbrauchen. — Zwei Einzelbeispiele. Die Barmherzigen Brüder der österreichisch-böhmischen Provinz verpflegten im Jahre 1900 in 15 Spitälern 20.526 Kranke mit 459.384 Verpflegstagen und 1341 Krankenbetten. — Der deutsche Ritterorden mit 100 Priestern und 318 Schwestern unterrichtet alljährlich bei 3000 Kinder durch über 100 staatlich geprüfte Deutsch-Ordensschwestern, besorgt 5 Kinderbewahranstalten mit staatlich geprüften Kindergärtnerinnen, unterhält 7 Hospitäler für arme Pfründner, und 8 Spitäler, wo Kranke ohne Unterschied des Standes und der Confession Verköstigung, ärztliche Pflege und liebevolle Betreuung unentgeltlich erhalten. In die Ordensspitäler wurden aufgenommen im vergangenen Jahre 2066, ambulatorisch behandelt 11.172 Personen. Der Orden besitzt 5 Verwundeten-Spitäler und ist im Falle eines Krieges imstande, 47 Feld-Sanitätscolonnen aufzustellen. — 2. Die Klosterfrauen in Oesterreich wirken noch großartiger. Sie unterhalten: 11 Lehrerinnen-Bildungsanstalten (sämmlich mit Oeffentlichkeitsrecht), 4 höhere Töchterschulen, 158 Lehr- und Erziehungsanstalten, 44 Bürger- und Volksschulen, 464 Privatvolksschulen, 13 Elementar-Volksschulen (außerdem ertheilen sie in 133 öffentlichen Volksschulen Unterricht), 189 Arbeitsschulen, 144 Industrieschulen, 8 Sprachschulen, 15 Musikschulen, 6 Arbeiter-Lehrerinnencurse, 19 Haushaltungsschulen, 6 Armenkinder-Erziehungsanstalten, 1 Mannschfts-Töchterinstitut, 108 Kindergärten, 30 Fortbildungsschulen, 335 Kinderbewahr-Anstalten, 95 Kinderasyle, 111 Waisenhäuser, 148 Armenhäuser, 13 Siechenhäuser, 11 Greisenasyle, 253 Spitäler, 131 Krankenhäuser, ferner in 146 Niederlassungen ambulanten Krankendienst, 4 Findelanstalten, 28 Dienstbotenasyle, 12 Straf- und Besserungsanstalten, 7 Versorgungshäuser, 3 Rettungshäuser, 2 Gefangenenhäuser, einige hundert Krippenanstalten, 6 Krippelasyle, 6 Spi-

täler für Unheilbare, 4 Blindenanstalten, 13 Irrenanstalten, 7 Taubstummen-Institute, 4 Idiotenanstalten, 6 Leprosenhäuser, 1 Gebärlinik; ferner wirken sie an 4 landwirtschaftlichen Schulen, 1 Forstasyl, 1 nautischen Schule, 1 Seehospiz, 13 Heilanstalten, 1 Nervenheilanstalt, dazu an Kinder-
spitälern, Reconvallescentenhäusern, Lehrlingsasylen, Bürgerasylen, Fabrik-
schulen, Kindergärten, Lehrerinnencursen, Convicten für Lehrerinnencurse
und an 35 anderen Anstalten. Nun kommt eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt
dem Staate alljährlich auf 60.000 K, alle 11 von den Klosterfrauen geleiteten,
von der Regierung nicht subventionierten, ersparen also alljährlich der
Regierung 660.000 K; wie viel erst die langen Jahre ihres Bestandes!
— 3. Einige Stichproben mögen Platz finden. In Wien werden von den
Klosterfrauen der verschiedenen Ordensfamilien in öffentlichen und Privat-
spitälern jährlich 25= bis 30.000 Kranke versorgt; in Privathäusern ge-
nießen 15.000 deren Pflege; in 30 Arbeitsschulen für arme Mädchen wurden
1901 4230 Mädchen unterrichtet; in 17 Waisenhäusern und Kinder-
asylen gegen 4000 Kinder, in 7 Greisenasylen und Pflegehäusern 3000
Personen versorgt; im Spital des heiligen Franciscus in der Hartmannsgasse,
welches bekanntlich ein Privatspital ist, genossen 800 Kranke zusammen
52.000 Versorgtage; das Haus der Barmherzigkeit (eine Musteranstalt
für ganz Europa) zählt 420 Betten, und während der 25 Jahre seines
Bestandes wurden 3581 Unheilbare mit 1,518.724 Versorgtagen und
einem Kostenaufwand von 1,822.468 K versorgt. Und würde man erst
in die Einzelstatistik der verschiedenen religiösen Gemeinschaften Einblick
nehmen, was z. B. die Töchter der göttlichen Liebe, die Barmherzigen Schwestern,
die Ursulinerinnen, die Schwestern Notre Dame de Sion, die Elisabethiner-
innen, die Salesianerinnen u. an Kraftaufwand und Gelbtauslagen Groß-
artiges geleistet! — 4. Die beschaulichen Orden, 550 Personen in 34 Nieder-
lassungen, welche die verborgene und großmächtige Arbeit des stellvertretenden
Gebetes, der Buße und Sühne für andere verrichten, verwenden die vom
Gebete erübrigte Zeit zu Stickereien, Anfertigung von Paramenten, Kirchen-
wäsche und Kleidern für Arme. — 5. Die Missionen in den Heidenländern
versorgen mit tüchtigen Kräften 5 männliche und eine weibliche Congregation.
P. Wehinger, der viele Jahre in der Mandalay segensreich gewirkt und
vor 2 Jahren mit einer Schar muthiger Klosterfrauen in Birma mitten
unter 30.000 Auswärtigen sein Quartier aufgeschlagen, Spitäler und Asyle
gründete, um die Unglücklichsten der Menschheit, die Auswärtigen, zu pflegen,
ihre Wunden zu waschen und ihnen den Trost der heiligen Religion zu
bringen, um dort ohne Hoffnung auf Wiederkehr solange zu arbeiten, bis
ihn selbst diese tödtliche Krankheit erfasst: P. Wehinger ist ein solcher öster-
reichischer Missionär. — Und wer zählt die Suppen und Brotlaibe, welche
tagtäglich von den Klosterpforten weggetragen werden? — Noch eine interessante
Bemerkung. Oesterreich wird allgemein von den Gegnern des Katholicismus
als jenes Land ausgegeben, welches mit religiösen Orden und Congregationen
ganz übersättigt ist. Angesichts obenerwähnter, großartiger Thätigkeit könnte
jeder vernünftig denkende, fortschrittlich gesinnte Oesterreicher nur froh
darüber sein, wenn es so wäre. Leider ist es nicht so. Oesterreich besitzt

nämlich den zur katholischen Bevölkerung zweitkleinsten Procentsatz an Ordensleuten. Hier die Statistik nach Braunsbergers neuestem Werke: „Rückblick auf das katholische Ordenswesen im 19. Jahrhundert“. Auf 10.000 Katholiken kommen in Ungarn 8 Klosterindividuen; in Oesterreich 12, in Italien (trotz der vielen Klosteraufhebungen) 15·9, in Preußen 15·61, in Ostindien mit Ceylon und Britisch-Birma 16·92, in der Schweiz 20, in Irland 25·75, in Bayern 29·5, in Luxemburg 39·24, in Belgien 47·37, in Canada 49, in Frankreich und Algier 54·68, in den Vereinigten Staaten 56, in Australien 59·68, in England und Schottland 69·7, in Holland 95. — Aber verfolgt müssen eben die Orden werden, weil sie durch Bethätigung ihrer drei Gelübde: der persönlichen und individuellen Armut, des freiwilligen, wenn nöthig, willenlosen Gehorsames und der beständigen Enthaltensamkeit, den menschlichen Eigenschaften und Verirrungen eine eindringliche Predigt halten, und eine unüberwindliche Schranke entgegenstellen, und weil sie, wie alle Auserwählten, mit Paulus (Gal. 6, 17) ausrufen können: Ego enim stigmata Domini Jesu in corpore meo porto.

II. Zusammenkünfte. 1. Der 7. Charitastag für das katholische Deutschland tagte in München vom 16. bis 20. Juni. Mit demselben in Verbindung wurde der 3. internationale Congress der katholischen Mädchenschutzvereine abgehalten. Wieviel erörtert und in Angriff genommen wurde, zeigt ein Blick ins Programm: 16. Juni, nachmittags, Sitzung des deutschen Mädchenschutzvereines; 17., vormittags, Sitzung des internationalen Congresses der katholischen Mädchenschutzvereine; nachmittags, Sitzung der Vorstände des Philipp v. Neri-Werkes (Patronagen etc.) und Mäßigkeits-Versammlung; 18. Juni, Generalversammlung des Charitasverbandes für das katholische Deutschland; Berichte über Bibliothek und Auskunftsstelle des Charitasverbandes; die Wohlfahrtseinrichtungen Bayerns; nachmittags, Doppelversammlung für Charitas und Mädchenschutz; die internationalen und nationalen Mädchenschutzvereine und der im October (7.—10.) d. J. zu Frankfurt tagende internationale Congress zur Bekämpfung des Mädchenhandels (Can. Dr. Müller-Simonis aus Straßburg); die sociale Frage im Werke des heiligen Philipp Neri (Kunischak, Wien); Charitas in den Ursberger Anstalten (Sup. Kringeisen); 19. Juni, beratende Charitasversammlung über Schutz der schulentlassenen Jugend (Pieper, München-Gladbach); Zwangserziehung — Fürsorgeerziehung in Deutschland (Menzinger, München); nachmittags, über Rettung sittlich gefährdeter Mädchen; Beschlüsse des internationalen Congresses der katholischen Mädchenschutzvereine (Speiser, Freiburg i. Sch.); Wohlfahrtspflege auf dem Lande (v. Freyberg, Jenzendorf); moderne Bestrebungen auf dem Gebiete der Charitas (Gassert, Freiburg i. Br.). — 2. Der 2. internationale Congress zur Bekämpfung des Mädchenhandels wird vom 7. bis 10. October in Frankfurt a. M. tagen. — 3. Ein Elsäßer Charitastag wird demnächst unter dem Protectorate des hochwürdigsten Herrn Bischofes Dr. Fritzgen vom Vorstande des localen katholischen Charitasverbandes der Stadt Straßburg einberufen werden; er wird sich besonders mit dem Gebiete der Frauenthätigkeit (Fürsorge für Kinder beiderlei Geschlechtes, für erwachsene Mädchen, für weibliche Hausarme und Wöchnerinnen) befassen.

III. Die Gefangenenfürsorge wird gegenwärtig besonders studiert und ausgebildet. Die Gefängenhäuser zumal an den Landesgerichten werden ja mit Recht „die Hochschulen des Verbrechens“ genannt. Auch katholischerseits geschah schon vieles Gute. In Wien wurden z. B. in allen Zellen der Straf- abtheilung katholische Erbauungsbücher aufgelegt; alle Krankenzimmer des Inquistenospitales sind mit unterhaltender und erbaulicher Lectüre versehen; es werden Missionen in den Gefängenhäusern gehalten; die Vincenzbrüder besuchen das „Graue Haus“ und die Angehörigen der Verhafteten. Allein dies ist noch vielzuwenig. Vor allem muß auf Einzelhaft in den Landes- gerichts-Gefängnissen gedrängt werden, wie es in Stein ist, und auswärts z. B. in Berlin und Moabit; sonst werden die Häftlinge, welche ganz schuldlos, oder zwar schuldig, aber noch nicht ergraut im Laster sind, von den in Verbrechen altgewordenen Mithäftlingen ins Lasterleben erst recht eingeführt. Besonders die Fürsorge für entlassene Gefangene bedarf einer umfassenden Ausbildung. Es müssen derartige Fürsorgevereine gegründet werden, welche die Entlassenen kleiden, ihnen um Verdienst und Arbeit umsehen, die einen in Besserungsanstalten, die anderen in christlichen Familien unterbringen, sie vor Rückfall liebevoll warnen und schützen, sie lehren, die mit dem Leben verbundenen Uebel geduldig zu ertragen u. s. f.

IV. Vereinsthätigkeit. 1. Das Werk des heiligen Philipp Neri zu Wien (Patronage für Arbeiterinnen, Verkäuferinnen, und andere des Schutzes bedürftige, weibliche Personen), ins Leben gerufen von der unermüdllich charitativ wirkenden Gräfin Melanie Zichy, geb. Prinzessin Metternich, hat in seinem vier Stock hohen Heimhaus in Wien, I., Himmelforgasse Nr. 19, bereits eingerichtet: eine Fortbildungsschule mit Unterricht in doppelter Buchführung und Maschinschreiben; die Administration des Patronageblättchens; ein Frauenspeisehaus, zu dem bald ein Frauenkaffeehaus erstehen wird; ein Mädchenheim behufs billiger Verpflegung alleinstehender Mädchen; eine Haushaltungsschule zur Heranbildung tüchtiger Dienstmädchen. Dieses großartige Werk umfaßt bereits vier Sectionen. 1. Section: Sonntagspatronagen für Mädchen verschiedener Berufskategorien (Fabriksarbeiterinnen, Lehrmädchen, Näherinnen, Stickerinnen, Ladnerinnen, Comptoiristinnen, Fortbildungsschülerinnen) zur Belehrung und Unterhaltung der Mädchen an Sonntagen nachmittags und Werktagen abends. Diese Abtheilung weist für Wien allein in 15 Patronagen 1000 Schützlinge auf, in der Umgebung 3 weitere Patronagen mit 200 Schützlingen; Ausgaben im Jahre 1901 6480 K. — 2. Section für Beamtinnen, Verkäuferinnen u. mit Abendkursen (90 Hörerinnen); Ausgaben im Jahre 1901 2052 K. — 3. Section für Dienstmädchen mit unentgeltlicher Stellenvermittlung; es meldeten sich vom 1. September 1900 bis 1. Juli 1901 mit Aufträgen 651 Frauen, und zu Plätzen 672 Mädchen, von welchen über die Hälfte placiert wurden; Ausgaben im Jahre 1901 604 K. — 4. Section: Rinderpatronagen, 15 an der Zahl, mit über 2000 schulpflichtigen Mädchen, welche sich an freien Wochennachmittagen zur Unterhaltung und Belehrung versammeln; Ausgaben im Jahre 1901 13.018 K. — Das Werk verbreitet sich schnell über die Provinzen; die Landesabtheilung

für Steiermark umfaßt 6 Patronagen, eine Dienstmädchenschule und ein Mädchenheim mit 315 Schützlingen und einer Jahresausgabe von 17.506 K.; Oberösterreich zählt 130 Schützlinge in Linz mit einer Jahresausgabe von 839 K.; Kärnten verausgabte für Arbeiterinnen-, Dienstboten- und Kindersektion 1179 K. Außerdem sind Patronagen in Bozen, Salzburg, Meran (doppelsprachig), Tachau, Innsbruck, Budweis mit zusammen 538 Schützlingen und einer Jahresausgabe von mehr als 2000 K. Der bayerische Zweig des Werkes zählt 8 Patronagen mit 1020 Schützlingen. Für 1901 betrugen die Ausgaben in der Generalcasse 19.542 K., die der Centralcasse 19.734 K. Fürwahr schon jetzt ein Riesenwerk! Mögen bald in allen namhafteren Orten zweckentsprechende Filialen sich bilden. — Der Verein „Kinder-Schutzstation“ in Wien verausgabte 1901 22.599 K. Im Monat März 1902 (der Verein besteht erst 13 Monate) wurden 278 Kinder in den Tagesheimstätten und Nachtschutz-Stationen, 95 in verschiedenen katholischen Anstalten, 26 bei Kostparteien untergebracht, bei 83 Kindern wurde die Unterbringung eingeleitet und in 118 anderen Fällen Hilfe an Geld, Kleidern und Erwirkung von Freiplätzen gebracht. — Das Mädchenasyl der grauen Schwestern zu Rom (Via del'Olmata 9) hat in den letzten vier Jahren Filialen gegründet in Neapel, Florenz und Mailand. Im Jahre 1901 wurden zu Rom 102 deutsche Mädchen mit 3275 Verpflegungstagen beherbergt, 114 Stellen vermittelt. — Das seraphische Liebeswerk zur Erziehung und Rettung armer Kinder zu Ehrenbreitstein a. Rh., gegründet 1889 von den Mitgliedern des 3. Ordens unter Leitung der Kapuziner, hat bereits vier Abzweigungen: eine nord- und süddeutsche, eine schweizerische und amerikanische; sie geben den illustrierten „Seraphischen Kinderfreund“ mit 200.000 Abonnenten heraus; seit den 12 Jahren des Bestandes wurden 3000 arme Kinder unterstützt. — Der St. Josef von Arimathäa-Verein in Wien hat im Jahre 1901 2869 Leichen armer, von jedermann verlassener Mitchristen zur Erde bestattet, mit einer Auslagensumme von 11.871 K 38 h. Seit Bestehen des Vereines (1857) bis jetzt wurden 117.723 arme, verlassene Mitchristen auf Vereinskosten beerdigt. — Der St. Maria Agnes-Verein für freiwillige Armenpflege hat in seinem nunmehr 25jährigen Bestande in 17 Conferenzen durch 162 thätige Mitglieder 40.611 K 17 h verausgabt. — Das Comité des 1. österreichischen Seehospizes in Grado hat 1901 während der Saison-Monate 269 tuberculossüchtige Kinder verpflegt mit einem Aufwande von 20.440 K 37 h.

V. Literarisches. 1. Bischöfliche Kundgebungen. Die Bischöfe von Gent, von Lüttich, und der Erzbischof von Posen erließen diesjährig Hirtenbriefe über die Charitas. Letzterer redete besonders der freiwilligen Liebesthätigkeit das Wort, ausgehend von dem Satze: „Niemand ist so niedrigen Standes, daß er nicht Gelegenheit fände, wohlthätige Werke zu verrichten.“ Der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg Dr. Paul Wilhelm von Keppler spricht in seinem Hirtenbriefe ernste Worte gegen die Trunksucht. — Cardinal Erzbischof Gruscha von Wien richtete ein ehrendes Schreiben an das katholische Wohlthätigkeits-Comité, worin er die Bestrebungen des Comité's freudig zur Kenntnis nimmt. 2. „Die christliche Frau“, Zeitschrift für höhere,

weibliche Bildung und christliche Frauenthätigkeit in Familie und Gesellschaft, Charitasverlag für das katholische Deutschland in Freiburg i. B. erscheint monatlich vom September ab mindestens 32 Seiten stark zum vierteljährigen Abonnementspreis von 1 Mark. Abonnement und Mitarbeiterschaft allseitig erbeten; es soll enthalten: Aufsätze über Frauenleben und Frauenwirken in der Familie, auf socialen und charitativem Felde; apologetische und kirchengeschichtliche Skizzen; pädagogische, psychologische und hygienische Belehrungen, insbesondere aus dem Gebiete der Kindererziehung in Haus und Schule; Biographien und Charakteristiken hervorragender Frauen; kürzere Novellen, ausgewählte Poesien und Aphorismen; Nachrichten über die Entwicklung des weiblichen Erziehungs- und Schulwesens, sowie der Frauenberufe und Vereinsthätigkeit der Frauen in den einzelnen Culturländern. Christliche Mütter, Lehrerinnen, Vorstände von christlichen Erziehungsanstalten, berufsthätige Frauen aller Art, und nicht zum letzten katholische Männer und Schriftsteller, helfet mit durch Abonnement, Werbearbeit und Mitarbeit zur Ausbildung dieses zeitgemäßen Unternehmens. Die Redaction des Blattes, E. M. Hamann, Schriftstellerin in Gösweinstein (Oberfranken), bürgt im Vorhinein für reichhaltige Gediegenheit des Blattes. 3. Leon Lallemand: „L'histoire de la charité“ erschien bei Picard & Sohn, Paris, in ihrem 1. Band. Dieser enthält die Wohlthätigkeit des Alterthums bei dem isrealitischen Volke, bei den Griechen und Römern, Galliern und Germanen. Preis 4 Mark ungefähr. (Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Charitasverbandes in Freiburg i. B.) Der 2. Band, der unter der Presse ist, führt uns in die ersten Jahrhunderte der christlichen Charitas ein. Der 3. Band, mit dessen Fertigstellung der Verfasser eben beschäftigt ist, behandelt die Charitas des Mittelalters vom Tode Karl des Großen bis zur Kirchenspaltung. Der 4. Band wird die nach der Glaubensspaltung immer mehr hervortretende bürgerliche Armenpflege enthalten. Der 5. Band endlich wird die bei der ungeahnten Entwicklung der Industrie und dem Hervortreten vordem unbekannter Umstände wunderbare Kraftentfaltung im 19. Jahrhundert enthalten. Dieses Werk wird, einmal fertiggestellt, ein bleibendes Denkmal barmherzigen, christlichen Egoismus bilden. 4. Prof. Dr. H. Albrecht, ein Handbuch der socialen Wohlfahrtspflege in Deutschland, bearbeitet auf Grund des Materials der Centrale für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. Mit 111 Textabbildungen und einer Mappe mit 87 Tafeln, Berlin, K. Heymanns Verlag 1901, 36 Mark. Es enthält dieses in seiner Art einzige Buch, in Folge publicistischer Verwertung reicher zehnjährigen Erfahrungen in charitativen und humanitären Einrichtungen, alle der freien Initiative von Staat, Gemeinde, Körperschaften und Privatpersonen, namentlich von Arbeitgebern entstammenden Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, die wirtschaftliche und sociale Lage der unbemittelten Classen zu verbessern, sie vorbeugend im Kampfe ums Dasein zu schützen und ihr sittliches und geistiges Niveau zu heben. Statistische Aufzählung und Vorführung von Mustertypen wechseln ab. Das Werk besitzt darum nicht nur für den Nationalökonom, Socialpolitiker oder den Fachmann auf charitativ humanitären Gebiete ein allgemein wissenschaftliches Interesse, es erfüllt daneben die praktische Aufgabe, Behörden,

Bereinen und Arbeitgebern für die Beurtheilung bereits vorhandener Einrichtungen einen Anhalt und für die Durchführung beabsichtigter Maßnahmen wertvolle Fingerzeige zu geben. Der Stoff behandelt: Die Fürsorge für Kinder und Jugendliche im Säuglings- und vorschulpflichtigen, schulpflichtigen und nachschulpflichtigen Alter, Fürsorge für Erwachsene bezüglich Einrichtungen zur Regelung des Arbeitsverhältnisses, zur Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Classen für Wohnung und Unterkunft, zur Vermittlung höherer Culturbedürfnisse, vorbeugender Fürsorge in besonderen Nothlagen.

Kurze Fragen und Mittheilungen.

I. (Nach hundert Jahren oder der erste Herausgeber der theologisch-praktischen Monatschrift in Einz.)

Am 29. December 1825 starb der als Priester, Lehrer und Schriftsteller gleichgeachtete hochw. Herr Franz Josef Freindaller, Mitglied des Stiftes der reg. Chorherren zu St. Florian und Pfarrer zu Böcklabruck. Da der Verewigte durch seine einstige Stellung als Herausgeber der ersten theologisch-praktischen Monatschrift für die Leser dieser Zeitschrift nicht ohne Interesse sein dürfte, so geben wir im Nachstehenden einen kurzen Abriss über dessen Leben und Wirken.

Freindaller war am 2. Februar 1753 zu Ybbs von bürgerlichen Eltern geboren, vollendete seine Gymnasial- und philosophischen Studien zu Krems und Linz, und trat am 6. October 1770 in das Chorherrenstift zu Sanct Florian. Bald nach geendigtem Noviziate wurde er von seinem Stiftsvorsteher nach Wien gesendet, um dort seine theologischen Studien zu vollenden. Nachdem er an seinem 24. Geburtstage vom Fürst-Erzbischofe Migazzi zum Priester geweiht war, kam er am 15. Mai 1777 als Cooperator nach Feldkirchen i. M. und mit Ende des nämlichen Jahres in sein Stift zurück, um an der daselbst bestehenden Lehranstalt die geistliche Beredsamkeit, für die er ganz geschaffen war, zu lehren; hiezu übernahm er im Jahre 1782 auch noch das Lehramt der Theologie. In dieser Periode sammelte er jenen Vorrath an Kenntnissen, wodurch er später in größeren Kreisen mit so glücklichem und segensreichem Erfolge wirken konnte. Als im Jahre 1784 bei Errichtung der Generalseminarien die in den geistlichen Corporationen bestehenden Studienanstalten erloschen, wendete sich Freindaller zur Seelsorge und erhielt die Pfarre Regau bei Böcklabruck. Hier hatte er nach Einführung der Toleranz die lohnende Freude, viele Anhänger der Augsburger Confession durch seinen Unterricht in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen. Hier entwarf er auch schon den Plan zu dem später herausgegebenen: „Venehmen des Seelsorgers in Ertheilung des sechswochentlichen Unterrichtes“ und zu seinem „Handbuch zur Ertheilung obbesagten Unterrichtes“, welche beide den vollen verdienten Beifall von Seite seiner geistlichen Oberbehörde erhielten.

Drei Jahre später erhielt er die Pfarre St. Gotthart, und fünf Jahre darnach die von St. Martin im Mühlkreise. Im gleichen Sinne und Geiste thätig, lebte er hier bis zum Jahre 1793, worauf er bei Errichtung der